

Jünglings einen festen Zweig darreichte zum Stiel für die wuchtige Streitart.

Wie die sinnigen Griechen die mächtige Eiche dem mächtigsten ihrer Götter, dem erhabenen Donnerer Zeus, geweiht hatten, so war auch unsern Altvordern dieser Königsbaum dem mächtigen Gott Donar geheiligt, der im zuckenden Blitz und rollenden Donner sich den Sterblichen offenbarte. Der heilige Eichenhain durfte nicht von Ueingeweihten, allein nur von opfernden Priestern betreten werden, und wo eine heilige Eiche stand, würde keines Menschen Hand gewagt haben, sie ihres Laubes oder ihrer Zweige zu berauben oder gar umzuhauen. Dieses Recht hatte allein der aus der Gewitterwolke zerschmetternd niederfahrende Wetterstrahl ihres Gottes. Die alten Deutschen, obwohl sie Heiden waren, hatten doch ein nicht minder feines Gefühl für das Leben und Weben der unsichtbar in der Natur waltenden Gotteskraft als wir, ihre christlichen Nachkommen. Von gemauerten, künstlich erbauten Tempeln wußten sie nichts; sie fanden die heilige Stätte für ihre Gottesverehrung in jenen von Menschenhänden unberührten, durch göttliche Allmacht erbauten Eichenwäldern; dort im geheimnisvollen Dunkel und in feierlicher Stille vernahmen sie das leise Wehen der Gottheit. Einzelne ihrer Götter mochten auf Bergesgipfeln und Felsenhöhen und an Flußufeln wohnen; aber der allgemeine Gottesdienst des Volkes hatte seinen Sitz im grünen Hain, und nirgends anders hätte er auch einen würdigeren Platz finden können. Denn tritt nur hinein in die erhabene Stille eines Eichenwaldes; sei es in der Frühe des Morgens, wenn die hohen Laubkronen im ersten Sonnenstrahl glänzen, oder am heißen Mittag, wenn auf dem schwellenden Moose in der grünen Dämmerung wechselnd Lichtringe spielen, oder am Abend, wenn die gewaltigen Zweige von einem milden Goldschimmer überzogen sind; ist es dir nicht auch, als spräche eine Stimme in dir und zu dir: „Die Stätte, darauf du wandelst, ist eine heilige Stätte!“ und als flüsterten die Blätter, von sanft wehender Luft bewegt, geheimnisvolle Worte einer höheren Offenbarung? — In dem heiligen Dunkel der deutschen Eichenwälder saßen einst die Priesterinnen unserer Väter und lauschten dem prophetischen Rauschen der Blätter, um der harrenden Menge den Ausspruch der Götter zu verkünden. Hier barg man auch die geweihten Fahnen und holte sie mit Ehrfurcht hervor, wenn der Schlachtruf in den Gauen wiederhallte und die Tapfern aufrief zum Streit. Und wer dann mutig gefochten und den Sieg errungen hatte, den krönte ein Kranz von Eichenlaub, und diese Blätterkrone galt mehr als eine goldene Fürstenkrone. Desgleichen wenn die alten Deutschen über Krieg oder Frieden beraten wollten, so versammelten sie sich nicht zwischen den vier engen Wänden eines Hauses, sondern sie kamen zusammen in einem größeren und schöneren Saale, dessen Boden ein grüner Teppich von Gras und Waldblumen und dessen Säulen die hohen Eichenbäume waren.

Jetzt ist dieses alte, tapfere und starke Geschlecht deutscher Männer aus den Wäldern geschwunden; aber noch heute wie vor einem Jahrtausend hebt mit kräftigem Wuchse die Eiche ihr stolzes Haupt in die Luft, und herrliche Eichenwälder sind noch immer unseres schönen Vaterlandes schönste Bier.